

14.08.2018, Frankfurter Allgemeine Zeitung

Neue Wege bei der Auftragsvergabe

Von Wolfram Ahlers



Wer in den eigenen vier Wänden oder rund um Haus und Garten etwas erledigen lassen will, was nicht auf die lange

Bank geschoben werden sollte, kann sich glücklich schätzen, wenn er einen Handwerker kennt. Die Branche boomt, die Auftragsbücher sind prall gefüllt, viele Betriebe haben nicht genügend Leute, um all das abzuarbeiten, was an sie herangetragen wird.

Das ist die Kehrseite des Bau-booms. Besonders schwierig ist die Lage für Bauherren von Großprojekten, an deren Verwirklichung mehr als private Pläne hängen. Etwa, wenn es mit dringend benötigten Schulbauten nicht vorangeht. Oder im Gesundheitswesen, wie jetzt im Fall der Salus Klinik, die zum Wohl ihrer Patienten und um noch mehr Behandlungsbedürftige aufnehmen zu können, ihren Umzug von Friedrichsdorf nach Bad Nauheim und die damit verbundene Erweiterung und Modernisierung verschieben muss.

Wenn die Klinik selbst für einen 40-Millionen-Euro-Auftrag niemanden bekommt, der sich des Vorhabens annimmt, scheint die Baukonjunktur aus dem Ruder gelaufen zu sein. Aber könnte es nicht auch sein, dass die Salus Klinik sich zu sehr auf sogenannte Generalunternehmer fixiert hat, also Firmen, bei denen alle Fäden zusammenlaufen? Bei der Salus Klinik argumentiert man, mit dieser Lösung bislang gute Erfahrungen gemacht zu haben.

Wenn das aber nicht weiterhilft, ist es Zeit, auch anderen Varianten näherzutreten. Denn glaubt man dem **Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB)**, sind für ein Projekt wie das der Salus Klinik durchaus noch Kapazitäten vorhanden. Nach den Beobachtungen des **BDB** sind Ausschreibungen aus einer Hand allerdings oft zu umfangreich, weshalb sie Interessenten abschrecken. Nach Gewerken vorzugehen, also einzelne Pakete für das Große und Ganze zu schnüren und die Koordination speziellen Bauleitungsbüros anzuvertrauen, darin sieht man beim **BDB** eine Möglichkeit, der Misere entgegenzuwirken und auch noch Kosten zu senken.

Wenn dieser Weg aus der Sackgasse führt, lohnt es sich, ihn zu beschreiten. Denn weiteren Stillstand will schließlich niemand, weder Klinikbetreiber noch Mitarbeiter und Patienten. Auch die Stadt Bad Nauheim nicht, die schon länger darauf wartet, eine Brache wiederzubeleben, und sich von der Salus-Ansiedlung weiteren Aufschwung als Klinikstandort verspricht.